

Der Weg zu Wohlstand

Verfasst von Benjamin Franklin
im Jahre 1758

Im Jahre 1732 veröffentlichte ich unter dem Namen „Richard Saudners“ erstmals ein Jahressbuch, meinen Almanach. Diesen führte ich etwa fünfundzwanzig Jahre lang fort und er wurde volkstümlicherweise der „Almanach des Armen Richard“ genannt.

Ich bemühte mich darum, ihn sowohl unterhaltsam als auch nützlich zu gestalten und mit der Zeit stieg die Nachfrage nach ihm so stark an, dass er mir auch in materieller Hinsicht einen beträchtlichen Gewinn einbrachte, da jedes Jahr knapp zehntausend Exemplare vertrieben wurden.

Als ich bemerkte, dass dieser Almanach tatsächlich gelesen wurde (und es in der Provinz kaum eine Gegend gab, in der er nicht bekannt war), erschien es mir eine gute Idee, ihn als Instrument für die Vermittlung von Wissen unter den einfachen Leuten zu verwenden, da diese Möglichkeit von keiner anderen Publikation genutzt wurde.

Ich füllte deshalb all die kleinen Freiflächen zwischen den besonderen Kalendertagen mit Sprichwörtern, welche hauptsächlich mit Sparsamkeit und Fleiß zu tun hatten, um den Menschen auf diese Weise zu Wohlstand zu verhelfen und Tugendhaftigkeit zu fördern, da es für einen Notleidenden Menschen ja immer um einiges schwieriger ist, rechtschaffen zu handeln oder, um eines dieser Sprichwörter zu gebrauchen, es „für einen leeren Sack schwer ist, aufrecht zu stehen“.

Sehr geschätzte Leserschaft!

Mir ist zu Ohren gekommen, dass nichts einem Autor so viel Freude bereite, als dass seine Arbeiten von anderen in anerkennender Weise zitiert zu werden. Sie mögen deshalb selbst beurteilen, wie sehr mich der Vorfall, den ich Ihnen gleich erzählten werde, erfreute.

Ich brachte mein Pferd zum Stehen, weil sich um eine Warenversteigerung herum eine große Menschentraube gebildet hatte. Da der eigentliche Verkauf noch nicht begonnen hatte, unterhielten sich die Leute darüber, wie schlecht doch die Zeiten seien und einer von ihnen sprach einen alter Mann mit weißem Haarschopf wie folgt an: „Sagt, Vater Abraham, was haltet Ihr von der heutigen Zeit? Werden diese Steuern das Land nicht in den Ruin treiben?“



Vater Abraham erhob sich und erwiderte: „Wenn Ihr meinen Rat wollt, gebe ich ihn Euch gerne kurz und bündig, denn ein Wort an die Weisen reicht dafür aus, wie der Arme Richard so schön sagt.

Die Leute wollten sein Rat und also sprach er weiter:

„Freunde“, sagte er „die Steuern sind tatsächlich hoch und wenn die vom Staat erhobenen die einzigen wären, die wir zu zahlen haben, könnten wir damit gut leben. Doch wir haben noch viele andere und diese wiegen ungleich schwerer. Wir werden zweimal so stark von Müßiggang belastet, dreimal so stark von unserem Stolz und viermal so stark von unserer Narretei. Von diesen Bürden können uns die Kommissäre nicht befreien.

Um nochmals den Armen Richard zu zitieren: Gott hilft denen, die sich selbst helfen.

1.

Man würde mit Recht von einer strengen Regierung sprechen, wenn sie die Bevölkerung mit einem Zehntel ihrer Zeit belasten würde, die für allgemeine Dienste verwendet werden müsste. Aber Müßiggang macht bei vielen von uns einen wesentlich größeren Teil aus. Faulheit bringt darüber hinaus körperliche Beschwerden im Schlepptau mit sich und verkürzt das Leben. Die Faulheit frisst am Menschen, so wie Rost am Eisen. Der benützte Schlüssel ist immer blitzblank, wie der Arme Richard sagt.

Wenn Ihr das Leben liebt, dann vergeudet keine Zeit, denn aus Zeit ist das Leben gemacht.

Wir verschlafen zu viel Zeit und vergessen, dass dem schlafenden Fuchs seine Beute entwischt. Zum Schlafen haben wir auch im Grab noch genügend Zeit. Auch das ist ein Ausspruch des Armen Richard.

Wenn die Zeit das wertvollste Gut ist, dann ist Zeitvergeudung ist übelste Verschwendung von allen, sagt der Arme Richard, da verlorene Zeit niemals mehr wiedergewonnen werden kann.

Was wir „genug Zeit“ nennen, erweist sich immer als knapp bemessen. Lasst uns deshalb die Ärmel hochkrempeln und zielstrebig arbeiten! Die Faulheit gestaltet die Dinge schwierig, aber mit Fleiß werden sie leicht!

Wer sich zu spät an seine Arbeit macht, muss den ganzen Tag lang hetzen und hat am Abend immer noch nichts geschafft; die Faulheit verlangt ihren Preis und bald holt ihn die Armut ein.

Treibt Eure Geschäfte an, aber lasst Euch nicht von ihnen treiben! Früh ins Bett, früh aus den Federn – das ist gut für Eure Gesundheit, für Euren Wohlstand und Eure Weisheit, wie der Arme Richard zu sagen pflegt.



Auf bessere Zeit zu hoffen, macht sie noch nicht besser. Wir machen die Zeiten besser, wenn wir uns aufraffen und beherzt ans Werk gehen! Der Fleiß braucht kein Bangen und Hoffen und wer von Hoffnung leben will, muss sich auf lange Fastenzeiten einstellen.

Ohne Fleiß kein Preis. Wer einen Beruf hat, hat ein Kapital, doch dieses will genutzt werden. Wer fleißig ist, braucht den Hunger nicht zu fürchten. Der Hunger mag zwar durch das Fenster seiner Behausung blicken, aber er wird sich nicht einzutreten getrauen. Auch der Gerichtsvollzieher und der Polizist werden nicht eintreten, denn der Fleiß zahlt Schulden ab, während der Müßiggang sie vergrößert.

Fleiß und Eifer sind die Eltern glücklicher Umstände. Pflügt tiefe Furchen, während der Tagedieb noch schläft und Ihr werdet Getreide zu verkaufen und auch für Euch selber haben.

Schafft so viel Ihr heute könnt, denn Ihr wisst nicht, was Euch morgen daran hindern wird. Was Ihr heute könnt besorgen, das verschiebt nicht auf morgen!

Wenn Ihr bei jemandem im Dienste stündet, wäret Ihr dann nicht beschämt, wenn Euch Euer Dienstherr beim Müßiggang ertappte? Aber seid Ihr denn nicht Euer eigener Dienstherr und Meister? Ihr solltet Euch schämen, wenn Ihr den Tag vertrödelt, wo doch so viel für Euch selbst, Eure Familie und Euer Land zu tun ist.

Lasst die Fäustlinge beiseite, wenn Ihr Eure Werkzeuge benützt, denn – wie der Arme Richard sagt – eine behandschuhte Katze fängt keine Mäuse. Es gibt viel zu tun, und vielleicht fällt es Euch auch schwer – bleibt dennoch dran, denn steter Tropfen höhlt den Stein! Mit vielen kleinen Hieben fällt man die große Eiche!

„Heißt dass, das wir uns keine Muße gönnen sollen?“, mag der eine oder andere nun vielleicht einwenden. Ich werde euch wieder mit dem antworten, was der Arme Richard dazu meint:

Nutzt Eure Zeit klug, wenn Ihr Muße erwerben wollt, und da Ihr keiner Minute sicher sein könnt, werft nicht eine volle Stunde weg! Die Freizeit sollte sinnvoll genutzt werden und diese Art von Muße wird der Fleißige auch erwerben, der Faule jedoch nie.

Muße und Müßiggang sind zweierlei! Viele, die ohne Beschäftigung sind, möchten am liebsten nur in den Tag hinein leben, doch dafür fehlt es ihnen an den Reserven. Der Fleiß hingegen verleiht Annehmlichkeiten und Achtung.



2.

Unseren Fleiß müssen wir stetig und sorgfältig einsetzen und uns selbst um unsere Angelegenheiten kümmern und uns nicht allzu sehr auf andere verlassen. Sich zu sehr darauf zu verlassen, dass sich andere um unser Wohlergehen kümmern würden, hat schon manchen an den Betelstab gebracht.

3.

So viel zum Fleiß und zur Beachtung der eigenen Angelegenheiten. Als ein weiteres Element muss die Genügsamkeit hinzukommen, wenn der Fleiß Erfolg versprechend sein soll.

Wer mit seinem Geld nicht haushalten kann, bringt sich selbst um die Chancen, der lebenslangen Treitmühle zu entfliehen.

Wenn Ihr wohlhabend werden wollt, denkt an das Sparen ebenso wie an die Einnahmen! Immerhin haben die eroberten Ländereien die Spanier deshalb nicht reich gemacht, weil ihre Ausgaben größer als die Einnahmen waren.

Vergesst deshalb kostspielige Narreteien und Ihr braucht Euch über schwere Zeiten, Steuerlast und Kosten nicht zu beklagen!

Was ein einziges Laster an Geld verschlingt, würde ausreichen, um zwei Kinder großzuziehen. Ihr denkt vielleicht, dass ein Glässchen Tee, ein Fläschchen Punsch ab und an, etwas elegantere Kleidung und ein bisschen Unterhaltung doch keine Rolle spielen könnten, doch Kleinvieh macht auch Mist, wie der Volksmund weiß.

Achtet auf die kleinen Ausgaben! Ein kleines Leck kann ein großes Schiff versenken, wie der Arme Richard sagt!

Ihr seid hier zusammen gekommen, um diese feinen Waren und schicken Sachen zu erstehen. Ihr nennt sie „Waren“, aber wenn Ihr nicht aufpasst, werden sie sich als Übel entpuppen.

Ihr erwartet, dass sie billig zu erstehen sein werden, manche vielleicht unter ihrem Selbstkostenpreis. Aber wenn ihr keine Verwendung dafür habt, werden sie euch teuer zu stehen kommen!

Denkt daran, was der Arme Richard sagte: Kaufe, was du nicht brauchst, und bald wirst du verkaufen müssen, was du brauchst!

Gar mancher hat schon mit einem knurrenden Magen vorlieb nehmen müssen und seine Familie darben lassen, weil er stattlicher daher kommen wollte. Samt und Seide haben das Küchenfeuer zum Erlöschen gebracht, wie der Arme Richard weiß.

Das sind keine Notwendigkeiten im Leben, es sind nicht einmal Annehmlichkeiten. Aber weil sie schön anzusehen sind, wollen wir sie haben!



Ersteht man solche und andere Extravaganzen und aus den feinen Herrschaften werden nicht selten arme Leute, die von denen borgen müssen, auf die sie vorher herabblickten. Ein aufrechter Pflüger ist größer als ein Edelmann auf Knien, wie uns der Arme Richard zu berichten weiß.

Doch das hätten sie vorher wissen können. Wenn Ihr den Wert von Geld kennen lernen wollt, dann geht hinaus und borgt Euch welches; Ihr werdet dann sehen, wie schwierig das bisweilen ist.

Welche Dummheit ist es doch, sich ob solcher Oberflächlichkeiten zu verschulden!

Sie werden uns freizügig angeboten und man räumt uns volle sechs Monate ein, um sie abzuführen, weil wir kein Geld erübrigen können und uns einbilden, wir bräuchten solchen Krimskrams!

Doch was geschieht, wenn Ihr Euch verschuldet? Ihr gebt damit dem anderen Macht über Eure Freiheit!

Wenn Ihr Euer Schulden nicht pünktlich zurückzahlen könnt, werdet Ihr Euch schämen, Eurem Gläubiger über den Weg zu laufen! Ihr werdet Angst haben, wenn Ihr mit ihm sprecht. Ihr werdet zu armseligen Ausflüchten greifen und Eure Selbstachtung verlieren. Ihr werdet Euch am liebsten verkriechen wollen.

Den die zweite Untugend ist die Lüge, die erste ist das Schuldenmachen, wie der Arme Richard sagt.

Was würdet Ihr von einem Staat oder einem Prinzen halten, der es bei Gefängnisstrafe verbieten würde, sich wie ein Herr oder eine Dame zu kleiden? Würdet Ihr dann nicht einwenden, dass Ihr doch frei seid und ein Recht hättet, Euch so zu kleiden, wie es Euch beliebt?

Eine solche Verfügung würdet Ihr als Eingriff in Eure Privatsphäre betrachten, als eine staatliche Willkür.

Und dennoch seid Ihr im Begriff, Euch selbst einer solchen Tyrannei zu unterwerfen, wenn Ihr Euch wegen eines Stückes Tuch in Schulden stürzt.

Euer Gläubiger kann Euch Eurer Freiheit nach Belieben berauben und vor den Richter zerren, wenn Ihr nicht mehr zahlungsfähig seid.

Wenn Ihr Euer angebliches Schnäppchen ergattert habt, denkt Ihr vielleicht nur wenig an den Zahltag, aber Gläubiger haben ein gutes Gedächtnis; sie werden diesen Tag nicht vergessen!



4.

Diese Grundsätze, meine Freunde, sind vernünftig und weise zugleich. Doch bei allem Fleiß, aller Genügsamkeit und Vorsicht – welche unerlässlich sind – denkt auch daran, dass Ihr, auf Euch selbst gestellt, ohne den Segen des Himmels nichts viel zu bewirken vermögt.

Erbittet diesen Segen deshalb in aller Bescheidenheit. Und bedenkt immer, dass vor dem Verdienen das Dienen kommt!

